

Der Bauernführer R. Waltherr Darré.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprach in seiner kürzlichen Rede vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat, die ein einziges flammendes Bekenntnis zum Deutschen Bauertum war, die folgenden Sätze aus:

„Und glauben Sie mir, diese Erhebung, die hinter uns liegt, wäre überhaupt nicht möglich gewesen, wenn wir nicht immer – Gott sei Lob und Dank – einen bestimmten Prozentsatz unseres Volkes auf dem Lande gehabt hätten. Denn wenn wir heute ganz nüchtern diese Erhebung übersehen, müssen wir feststellen, daß von den Städten aus diese Erhebung nicht möglich gewesen wäre. In den Städten hätten wir nicht diese Ausgangstellungen erobern können, die uns auch in unserem Handeln das Gewicht der Legalität gegeben haben. Da sind in manchen Gebieten – wir können ruhig sagen – bis zu 95 vom Hundert, wenn auch in verschiedenen Lagern, aber doch bis zu 95 vom Hundert, für die nationale Erhebung eintretende Bauern gewesen. Denen verdankt im Grunde genommen das Deutsche Volk die Erneuerung, seine neue Erhebung und damit den Umschwung, der zur allgemeinen Gesundung der deutschen Verhältnisse führen soll. Diese allgemeine Gesundung hat auch diesmal wieder ihren Ausgang genommen vom Boden, von der deutschen Erde, vom deutschen Bauern.“

Mit diesen prachtvollen Worten hat der Führer Adolf Hitler vor den Vertretern der Landwirtschaft aus ganz Deutschland, also vor versammeltem Offizierskorps seinem Unterführer R. Waltherr Darré sozusagen den „Pour le Mérite“ umgehängt. Denn wer die Eigenart des deutschen Bauern so kennt wie Adolf Hitler, dem ist klar, welch ungeheure Schwierigkeiten überwunden werden mußten, um zu dieser nahezu völligen Durchdringung des Bauertums mit den politischen Ideen des Nationalsozialismus durchzustößen. Und gerade weil diese Schwierigkeiten so unüberwindbar erscheinen mochten, hat die Öffentlichkeit ein Interesse daran, den Kämpfer für den Gedanken von Blut und Boden R. Waltherr Darré kennen zu lernen.

Darré ist zunächst einmal wie Adolf Hitler selbst und wie so viele hervorragende Unterführer der Bewegung Auslandsdeutscher. Er ist 1895 in Argentinien geboren und entstammt einer vor 250 Jahren aus Nordfrankreich nach Preußen übersiedelten Emigranten-Familie. Seine Mutter entstammt einem alten schwedischen Geschlecht. Er wurde in Süddeutschland erzogen und sollte nach dem Wunsche seines Vaters Nachfolger in dessen blühendem Uebersee-Handelshaus werden. Das Schicksal stellte jedoch Darré zunächst vor eine andere und gewaltigere Entscheidung als die Be-

rußwahl: Mit Millionen junger Kameraden trat der 19-jährige im August 1914 als Kriegsfreiwilliger bei der Feldartillerie ein. Er stand zuletzt als Reserve-Offizier des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst, 1. Hannoversches Nr. 10, 4 Jahre an der Front und hat ausweislich seiner Stammrolle sich in 13 Großkämpfen an der Westfront in hohen Ehren geschlagen. Hier ist R. Walther Darré wie wir jungen Frontsoldaten des großen Krieges alle jenen „feurigen Weg“ gegangen, wie ihn Franz Schauwecker geschildert hat, er hat den „Kampf als inneres Erlebnis“ durchgekämpft, wie es Ernst Jünger, Divisionskamerad von Darré in jenem schmalen Bändchen mit dem gleichlautenden Titel als edelstes Vermächtnis für alle Zeiten niedergelegt hat. Die Regimentsgeschichte weiß von dem Frontsoldaten Darré Rühmenwertes zu berichten.

Am Kriegsende 1918 stand er dann vor der endgültigen Entscheidung über die Berufswahl. Entgegen dem Wunsche seines Vaters, von dem er sich die weite Schau des hanseatischen Kaufmanns übernommen hat, folgte er seiner inneren Berufung, indem er an der Kolonialschule zu Witzhenhausen das Studium der Land- und Kolonialwirtschaft ergriff, das er mit dem Grade eines Diplomkolonialwirts abschloß. Aus Neigung für tierzüchterische Fragen und die Vererbungslehre im besonderen arbeitete er anschließend bei Frölich in Halle mit großem Erfolg und schloß hier mit dem Diplomlandwirt ab. Die bei Frölich erworbenen Kenntnisse der Vererbungslehre sollten noch einmal von nachhaltiger Bedeutung für sein späteres Schaffen werden.

Während ihn die berufsübliche praktische Tätigkeit auf Landwirtschaften in Hessen, Oberbayern und Oldenburg geführt hatte, ging er nunmehr zum ostpreußischen Stutbuch für Warmblut-Trakehner-Abstammung, wo er seine züchterisch-vererbungswissenschaftlichen Kenntnisse weiter vertiefen konnte. In diese Zeit fallen auch bereits seine ersten schriftstellerischen Arbeiten, die sich aus der vererbungswissenschaftlichen Erkenntnis heraus schon mit rassenkundlichen Problemen auseinandersetzen. Damals gehörte Darré bereits zu dem noch kleinen und in der Öffentlichkeit gänzlich unbeachteten Kreis von Schriftstellern, die mit wissenschaftlichem Rüstzeug versehen, den überaus harten Boden für die völkischen Erkenntnisse auflockerten. Während seiner Tätigkeit beim Stutbuch wurde man auf den jungen Diplomlandwirt, der so ganz ohne Konnektionen seinen Weg ging, aufmerksam. Im Jahre 1927 wurde er im Auftrage des Reichsernährungsministeriums zum Studium der finnischen Tierzucht zur Landestierzuchtausstellung in Lathi entsandt. Im Anschluß daran benutzte er die Gelegenheit, das alteingesessene ostfinnische Bauerntum in Karelien zu studieren. Der Erfolg dieser Studienreise war die Berufung in den Auslandsdienst. Er wurde als landwirtschaftlicher Sachverständiger der Deutschen Gesandtschaft in Riga zugewiesen mit dem Auftrage, die landwirtschaftlichen Verhältnisse der baltischen Staaten Litauen, Lettland, Estland zu beobachten und außerdem den gegen-

seitigen Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Zuchtvieh, Saatgut usw. zu fördern. Aus einer dienstlichen Angelegenheit heraus geriet er schließlich in einen Konflikt mit politisch einflußreichen Stellen und Persönlichkeiten des damaligen amtlichen und halbamtlichen Deutschland, in welchem seine völkische Einstellung und saubere Auffassung von Dingen des öffentlichen Lebens offenbar werden mußte. Dies aber waren in jenen Jahren Eigenschaften, die höheren Orts als nicht zeitgemäß empfunden wurden. Sehr bald trat auch ein, was kommen mußte: Die Dienststelle Darrés an der Gesandtschaft mußte eingespart oder aus sonstigen, selbstverständlich mit seiner politischen Einstellung in keinem Zusammenhang befindlichen Gründen eingezogen werden. Kurzum: Er saß auf der Straße und sollte, weil es so bequemer schien, auf irgend ein totes Geleise geschoben werden. In dieser Erkenntnis schlug er ein amtliches Angebot, ihn zu Studienzwecken nach Südamerika zu schicken, aus. Das hilfsbereite Einspringen seines Freundes Paul Schulze, Naumburg, der ihm in seinem Hause Gastfreundschaft gewährte, ermöglichte es ihm, nunmehr das zu Papier zu bringen, was ihn in innerer Schau schon längst bedrängte: sein Bekenntnis zu den ewigen Werten des germanischen Bauerntums: So schrieb er in einem Zuge sein Erstlingswerk nieder: „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“, das 1929 in J. F. Lehmanns Verlag, München, erschien^{*)}. Ich darf wohl im Sinne Darrés dem Verleger Lehmann, der hier den Mut aufbrachte, ein 500 Seiten umfassendes, streng wissenschaftliches und nicht zeitgemäßes Werk eines gänzlich unbekanntem Autors herauszubringen, vor der Öffentlichkeit Dank sagen. Es wäre verlockend, hier aufzuzeigen, was Darré mit diesem seinem Buche gewollt hat, dazu wird jedoch späterhin Gelegenheit sein. Es ist ihm, das mag gesagt sein, jedenfalls gelungen, den wissenschaftlichen Beweis von der Bedeutung der nordischen Rasse für das Deutsche Volkstum zu erbringen. Gelungen aber ist ihm vor allem der landwirtschaftlich begründete Nachweis aus der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der nordischen Völker, wie Hellenen, Spartaner, Römer und Germanen, daß diese schon in früher Zeit Ackerbauern und nicht Nomaden gewesen sind. Eine weitere Erkenntnis spricht Darré am Schlusse seines Erstlingswerkes aus und zwar diese: „Mögen es auch zunächst biologische Gründe gewesen sein, die die nordische Rasse in ihrer Herrlichkeit prägten, so sind es doch im weiteren Verlauf ihrer Entwicklung ein klarer Wille und übersichtliche Zuchtgesetze gewesen, die sie zu ihrer Kulturhöhe geführt haben“. Diese Erkenntnis bildet die Grundlage für das zweite Werk Darrés, das im Jahre 1930 ebenfalls in Lehmanns Verlag erschienen ist^{**}) „Neuadel aus Blut und Boden“, in welchem er die praktischen volks- und staatspolitischen Folgerungen aus seiner wissenschaftlichen Erkenntnis zieht. Im Titel dieses Buches prägt er zum ersten Mal den Zweiklang der Begriffe

^{*)} Siehe Buchbesprechung K. = P. 30/1.

^{**}) „ „ „ „ „ 30/2.

die — damals ein Ruf ins Nichts — heute geradezu zum Schlagwort im besten Sinn geworden sind. Sie sind als Parole und Feldgeschrei ständig im tagespolitischen Kampf der nationalsozialistischen Bauernbewegung der letzten Jahre erschallt und stellen heute nicht mehr und nicht weniger dar als das knapp formulierte Staatsgrundgesetz des werdenden Dritten Reiches.

Im Rückblick auf diese Kampfsjahre ist es nun hochinteressant zu verfolgen, wie der unbekanntes Schriftsteller Darré aus den gedanklichen Erkenntnissen seiner beiden Werke die praktischen Folgerungen zog und den politischen Weg fand, sie in der Wirklichkeit zu gestalten. Daß an dieser entscheidenden Wende seiner Laufbahn ein gütiges Geschick stand und ihm die Hand reichte, wen sollte dies wundern bei einem Manne, der besessen ist von der inneren Gewißheit, eine völkische Mission zu haben? Er lernt Adolf Hitler, der damals im Frühjahr 1930 selbst noch ein gegen Tod und Teufel um seine Anerkennung Ringender war, im Hause Schultze, Naumburg, kennen. Am Schlusse eines Gesprächs, das zur stundenlangen Zwiesprache zwischen beiden Männern wird, erhält Darré das Angebot, nach München zu kommen und den Kampf um das Bauerntum im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung zu organisieren. Er greift ohne Bedenken und freudig zu. Unbekannt tritt er als politischer Soldat der Bewegung im Sommer 1930 seinen Dienst in der Reichsleitung an. Wer die volle Schwere dieses Kampfes um Geltung, der nun anhebt, erkennen will, muß wissen, daß dieses Ringen zunächst nach innen und außen gerichtet sein mußte. Nach außen selbstverständlicherweise deshalb, weil das nationalsozialistische Gedankengut bis dahin im Kampfe gegen die wirtschaftlich ausgerichteten bürgerlichen und Standesparteien auf dem flachen Lande so gut wie völlig unbekannt war. Nach innen deshalb, weil die Bewegung, von den Städten ausgehend, in ihrer Ideologie verständlicherweise zunächst städtisch bestimmt war. Aus klarer Geschichtskennntnis und aus innerer Beherrschung der Gesetzmäßigkeit des Organisatorischen tat Darré nicht das, was jeder angesichts der Sachlage erwartet hatte. Er ging nicht darauf aus, den bestehenden landwirtschaftlichen Organisationen einen neuen nationalsozial. Verein gegenüberzustellen. Aus dem Grundsatz „Männer, nicht Maßnahmen“ bildete er vielmehr in aller Stille eine neue bäuerliche Führerschicht heran. Dieser Agrarpolitische Apparat wurde ständig durchgeseiht, immer wieder kam der im Kampf besser Bewährte an die Stelle des Minderbewährten. Ein ständiger Auslesevorgang schärfte die Schlagkraft dieses Führerkorps, das sich in kämpferischer Gemeinschaft zusammenschmolz. Mit diesem Führerkorps trat Darré erstmals in den historischen Herbstwahlkampf 1930 ein. Von da an datiert ein ständig sich steigender Einsatz im Kampf um Stimme und Seele des deutschen Bauerntums. Nebenher ging die fortgesetzte geistig-weltanschauliche Schulung. Die „NS. Landpost“ erschien damals als unbekanntes Blättchen unter dem höhnnenden Gelächter der politischen Gegner. Eine

Reihe von kurzgefaßten Broschüren kam aus seiner oder seiner engsten Mitarbeiter Feder heraus. Im Sommer 1931 erfolgte mit der Herausgabe der „Deutschen Agrarpolitik“, Monatschrift für deutsches Bauerntum, ein entscheidender Schritt zur Werbung für das geistige Gedankengut der Bewegung.

Neben der geistigen Durchdringung seiner Mitkämpfer vergaß Darré aber nicht den Wert der Sicherung praktischer Machtpositionen. Er drang erst mit einigen, dann mit immer mehr seiner Gefolgsleute in die Landwirtschaftskammern ein, sicherte sich in raschem Zugriff bereits im Frühjahr 1932 eine Machtposition im Präsidium des Reichslandbundes und nistete sich von unten her in die Untergliederungen der landwirtschaftlichen Berufsverbände ein, die er dergestalt zunächst im politischen Kampf neutralisierte, um sie später nüchtern und rücksichtslos als Waffe für sich auszunützen. Er zerschlug in ganz persönlichem Einsatz die Machtposition der Landvolkpartei an ihrer Wurzel in Thüringen. Er warf sich der Reaktion in ihren Hochburgen entgegen und vergaß doch über dem Tageskampf im Lande draußen niemals, die Früchte auch in politisch-taktischem Florettkampf an den Brennpunkten der politischen Entscheidungen einzuheimsen. Im Grobkampfsjahr 1932, beginnend mit Adolf Hitlers gigantischem Ringen um den Reichspräsidentenposten schoß die Saat von Darrés systematischer Arbeit in die Halme. In immer großartigerem Ausmaße holte der agrarpolitische Sektor Boden auf und bald zeigte sich, daß das Bauerntum nunmehr die stärksten und sichersten Bataillone hinter Adolf Hitler stellte. Diese Bataillone hielten nicht nur Stand, als der Führer im Hochsommer 1932 die Teilergreifung der Macht ausschlagen mußte, nein, diese Bataillone erzwangen auch durch ihren rücksichtslosen Einsatz den Sturz der Zwischenkabinette vor der endgültigen Machtübernahme am 30. Januar 1933. Die nach dem 30. Januar in seinem Arbeitsbereich notwendig werdenden Entscheidungen hatte Darré gut vorbereitet. Deshalb ist auch der Gleichschaltungsprozeß nirgends so rasch und reibungslos vorangekommen wie im agrarpolitischen Bereich. Nicht nur die Führung des Reichslandbundes als der bisher größten standespolitischen Vertretung ist heute völlig in nationalsozialistischer Hand, Darré steht vielmehr bereits seit Wochen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes an der Spitze des gesamten deutschen Bauerntums überhaupt. Darüber hinaus ist vor kurzem die Führung von 40000 ländlichen Genossenschaften in seine Hand gelegt worden, und es wird lediglich eine Frage der formalen Anerkennung eines bereits bestehenden Zustandes sein, wenn ihm demnächst wohl auch die Führung der öffentlich-rechtlichen Säule der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung übertragen wird. Damit wird er, getragen vom felsenfesten Vertrauen von 95 v. H. aller deutschen Bauern und anerkannt als ihr alleiniger Standesführer in ihrem Namen seinen letzten Anspruch geltend zu machen haben.

Am Schlusse dieses kurzen Abrisses über den Wissenschaftler und Politiker Darré soll stehen ein kameradschaftliches Bekenntnis zu dem Menschen, das mir, wohl im Einverständnis mit allen seinen Mitarbeitern, herzliches Bedürfnis ist. Der Mensch Darré kann nicht klarer und eindeutiger gekennzeichnet werden als mit dem Begriff „Kamerad“, so wie wir ehemaligen Frontsoldaten diesen Begriff in unserer durch Feuer und Blut gehärteten Schicksalsgemeinschaft erlebt haben und in uns tragen.

Möge der Gott, an den er glaubt, ihn die Vollendung seines Werkes erleben lassen.

Dr. Reichle.

